

8 Frankfurter Oberpostamts = Zeitung.

Samstag

(Zweite Extra-Beilage zu No. 18.)

20. Januar 1849.

Inhalt.

Deutschland. Frankfurt Parteibestrebungen in der Reichsversammlung. Die gefrige Abstimmung. Abgeordnetenversammlung der gestr. Majorität. Geburtstag des Erzherzog-Reichsverweisers. Wien (Sage von der Rückkehr des Hofes. Leibwachen. Ueberfluthung. Nachrichten aus Ungarn). Dresden (Die Kammern). Stuttgart (Kammerverhandlungen). Ulm (Berurtheilte Soldaten. General v. Zentzen abgereist). Karlsruhe (Die Verkündigung der Grundrechte in naber Aussicht). Heidelberg (Staatsrath Brunner zum Universitätscurator ernannt). Darmstadt (Gefehvertündigung). Gernsheim (Auch eine Erklärung in der Oberhauptfrage). Gießen (Feier zur Publication der Grundrechte).
Frankreich. Paris (Vizepräsidenten-candidaten. Gesehentwurf die Maigefangenen betreffend. Nothschild nach Frankfurt a. M.)
Spanien. Bekämpfung der Niederlage Cabrera's.
Nachrichtl.
Börsenberichte.

Deutschland.

H Frankfurt, 19. Jan. Obgleich in der heutigen Sitzung der Reichsversammlung, trotz der Vereinigung der äußersten Linken, der österreichischen Partei, der Ultramontanen und Particularisten, der Ausschussantrag, die definitive Centralgewalt einem regierenden deutschen Fürsten zu übertragen, mit einer nicht unbedeutenden Majorität zum Beschluß erhoben wurde, so ist doch damit die Oberhauptfrage noch keineswegs entschieden und es steht zu erwarten, daß jene Parteien ihr Möglichstes anbieten werden, um entweder eine Wahl in ihrem Sinne durchzusetzen, oder in unnatürlichem Vereine einer kräftigen Centralisation überhaupt Schwierigkeiten zu bereiten. Außer den Bemühungen der Ultramontanen, die religiösen Gefahren heraufzubeschwören, dürften auch jene nicht müßig bleiben, welche zwischen den materiellen Interessen des Nordens und Südens einen Gegensatz zu finden bemüht sind. Solche Anfeindungen und Behauptungen sind um so gefährlicher, da selbst in den höheren Ständen nur zu wenige gefunden werden, welche mit den Verhältnissen vertraut, dieselben zurückzuweisen im Stande sind. Zur Widerlegung solcher vorgeschafften Ansichten, und zur Aufklärung über allgemeine handelspolitische nationale Maßregeln, empfehlen wir die Schrift „der Freihandel, von Karl Arnd. Frankfurt, bei Brönnel.“ Derselben ist als Anhang ebenfalls ein Gutachten über das vom Herrn Handelsminister Dückwig ausgegebene Programm beigelegt, welches wir der besondern Berücksichtigung des Handelsministeriums werth glauben.

Hr Frankfurt, 19. Jan. Nicht bloß Hr. v. Sommaruga, welcher im April v. J. „für den Gedanken eines deutschen Kaiserreiches schwärmte“, sondern auch Herr v. Schmerling, der ebenfalls am Entwurf der XVII mitarbeitete, hat heute die Frage verneint, ob die Würde des Reichsoberhauptes einem der regierenden deutschen Fürsten übertragen werden solle. Die Herren hielten den Ausdruck ihres Unwillens nicht zurück, als zwei ihrer speciellen Landsleute, die Herren Groß aus Prag und Makowiczka, die Frage bejahten, wahrscheinlich deshalb, weil sie es für patriotische Pflicht hielten, dahin zu wirken, daß die Woche nicht ohne allen Beschluß bleibe. Wenn diejenigen, welche die Nationalversammlung discreditiren wollen, mögen sie rechts oder links sitzen, auch den Vorschlag des Verfassungsausschusses verneinen wollten, nachdem die übrigen Vorschläge gefallen waren, so begreift sich das. Aber schwer begreift man, wie Männer, die dem Centrum angehören, es mit ihrer sonstigen Haltung vereinbarlich fanden, dahin zu wirken, daß die Versammlung factisch erklären sollte: in der wichtigsten Verfassungsfrage wissen wir zu einem Beschlusse nicht zu gelangen. Wir meinen die H. Müller aus Würzburg, Duante, Reichensperger, Siemens, Eckardt, Edel, Hugo, Künzberg, Neumayr und Jürgens. Dieselben würden gewiß wohlthun, darauf, etwa in den Flugblättern, zu antworten. Wenn dergleichen Niederschlagendes im Centrum vorkommt, so muß es dagegen erheben und aufrichten, daß von der gemäßigten Linken viele anders handelten, nämlich für das Bessere stimmten, nachdem das ihrer Meinung nach Beste nicht durchgegangen war; so die H. Fallmerayer, Leue, Löwe und Juch. Möchten die Freunde dieser Herren bei der bevorstehenden Debatte über § 1 a bedenken, daß nichts entschiedener dahin wirken kann, die Regierung Oesterreichs aus ihrer Zauderstellung herauszubringen und vor der zweiten Lesung des Abschnitts vom Oberhaupt zu positiven Vorschlägen zu bringen, als die Annahme des Princips der Erblichkeit bei der ersten Lesung. „Die Regierung Oesterreichs“ sagen wir, weil immer Werth darauf gelegt worden ist, hierin Regierung und Volk zu trennen. Wenn wir dagegen sehen, daß die österreichischen Deputirten, von Berger bis Beda Weber, in diesen Dingen zusammen gehen, so möchten wir billig zweifeln dürfen, ob es bloß eine vorübergehende Politik einer wandelbaren Regierung ist, uns über ihre Absichten in Zweifeln zu lassen. Könnten doch einzelne Oesterreicher früher in inneren Fragen sich von ihrer Regierung trennen! Und gaben doch andere Stammesdeputirten nachahmungswerthe Beispiele, die Preußen bei der Wahl des Erzherzogs Johann, die Hannoveraner schon bei zwei Gelegenheiten, wo ihre Regierung eine particularistische Politik zu befolgen schien. Wenn die österreichische Regierung wirklich das deutsche Verfassungswerk nicht hemmen will, wenn die hiesigen Deputirten es nicht hemmen wollen, warum reden sie nicht im

Sinne der Förderung desselben zu ihrer Regierung, zu ihren Wählern? Warum tritt die Einstimmigkeit der österreichischen Deputirten nur bei der Negation dessen hervor, was die große Mehrzahl der übrigen will? warum einigen sie sich nicht im Positiven?

RC Frankfurt, 20. Jan. Heute Abend wird sich die Majorität von gestern zu gemeinsamer Berathung im Saale des Weidenbushes vereinigen, um wo möglich für alle folgenden Abstimmungen eine compacte Einheit zu bilden.

S Frankfurt, 20. Jan. Schon gestern Abend wurde der heutige Geburtstag des Erzherzog-Reichsverweisers durch einen musikalischen Zapfenstreich angekündigt. Heute früh um 7 Uhr erneute sich die Begrüßung durch die Musikbänder der hier in Besatzung stehenden Reichstruppen und der Frankfurter Bürgerwehr. Mittags war Parade auf dem Hofmarkt, bei der österreichische, preussische, bayerische, kurhessische, großh. hessische und Frankfurter Truppenabtheilungen der verschiedenen Waffen defilirten. Sr. k. k. Hoheit hatte gewünscht, daß weitere Feierlichkeiten unterbleiben möchten. Ein von der hiesigen Frauenwelt gestifteter sehr schöner Teppich wurde freundlich angenommen.

Wien, 14. Jan. Die Leute unterhalten sich von einem Circulare des Ministers des Hauses an die hohen Herrschaften, welche Wien seit dem Mai den Rücken gekehrt, worin sie aufgefordert werden, bis Mitte nächsten Monats in Wien einzutreffen, da bis dahin der Kaiser seine Residenz wieder in der Burg seiner Väter aufschlagen werde. Jedem aber, der nur etwas näher mit den Verhältnissen vertraut ist, muß das Unbegründete dieser Sage klar werden. Es kann sich Niemand der freundlichen Illusion hingeben, daß der Belagerungszustand so mit einem Sprünge solle aufgehoben werden, während andertheils Niemand denken kann, daß der junge Kaiser, wenn er in seine Residenz einzieht, in einer belagerten, so niedergedrückten Stadt werde wohnen wollen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß wir von dem Ende des Belagerungszustandes entfernter als jemals sind; denn so lange nicht Truppen zur Verfügung sind, um hier und in der Umgebung eine Garnison von wenigstens 25,000 bis 30,000 Mann concentriren zu können, ist an eine Aufhebung des Ausnahmezustandes nicht zu denken, und daß man nicht soviel entbehren könne, zeigt der fast tägliche Abmarsch nach Ungarn und Italien. Was letzteres betrifft, so darf es Sie nicht wundern, nächstens von einem combinirten Zusammenwirken unserer und der neapolitanischen Armee zu hören; die freundschaftlichen Verbindungen zwischen diesen beiden Höfen sind fester als je, seit Schwarzenberg unser Minister des Auswärtigen ist. — Was die obige Angabe von der baldigen Ueberfluthung des Hofes auch sonst noch zweifelhaft macht, ist die so eben im Zuge begriffene Auflösung der deutschen Garde. Sie war freilich der letzte Mohican jener glänzenden Leibwachen, welche bis zum März alle großen Hoffeste zierten, denn die italienische Garde, welche auch am Abend des 15. März auf dem Josephsplatz Jedem freudig jauchzend um den Hals fiel und ausrief: siamo tutti fratelli! diese Garde war wenige Wochen später bereits auf drei Mann herabgeschmolzen, und mit den Ungarn ging es in der Folge nicht besser. Sieben Mann waren der Rest des stolzen imposanten Corps, zu dem nur Jugend und Schönheit, Reichthum oder alter Adel den Zutritt bewirkte. Soll also die deutsche Garde allein übrig bleiben? Das „Constitutionelle Blatt aus Böhmen“, dem dieser Bericht entbunden ist, bezweifelt es, „weil Oesterreich aufgehört habe, deutsch zu sein.“

Wien, 16. Jan. um 5 Uhr Nachmittags. Der Eisgang auf der Donau und dem Donaucanal, welcher in Folge des plötzlich eingetretenen Thauwetters sich heute Nacht in Bewegung zu setzen anfing, stockte bereits heute Vormittag im Donaucanal dergestalt, daß das Wasser aus den Ufern trat und die niedergelegenen Vorstädte, Leopoldstadt, Jägerzeile, Kossau u. in der kürzesten Zeit überschwemmte. Um 1 Uhr Mittags erreichte die Höhe des Wassers in den der Donau nächstgelegenen Straßen bereits mehrere Fuß, und die unter Geschosse standen sämmtlich unter Wasser. Mehrere Donaufahrzeuge, stromabwärts geschwemmt, zerschellten an den Brückenjochen. Auch ist eine der größeren Donaubrücken beschädigt worden. Bei der Kettenbrücke erreichten die sich thürmenden Eismassen fast die Höhe des Steges. Die Gefahr wächst mit jeder Stunde, und man ist wegen der einbrechenden Nacht in großer Besorgniß. Augenzeugen versichern, daß die Ueberfluthung jener vom Jahr 1830 gleichkommt.

Das fünfzehnte Arme-Bulletin lautet: „In den ersten Tagen des Januars war eine Colonne der Rebellen, nachdem der Versuch, sich bei Kaschau nach Galizien durchzuschlagen, mißlungen, gegen Siebenbürgen gezogen, hatte sich gegen Klausenburg gewandt, um von dort über Bistritz den Versuch zu machen, durch die Bukowina durchzubrechen. Dieser feindliche Haufe, an dessen Spitze sich der berühmte Polenhauptling Bem befand, hatte, die ganze Gegend in eine Wüste verwandelnd, eine schwache Truppenabtheilung unter Oberst Urban bis Kimpolung zurückgedrückt. Zu schwach, um einen ernstlichen Widerstand zu leisten, hatte dieser bis in die Bukowina zurückgezogen, wurde jedoch sehr bald von jenen Streitkräften, die Feldmarschall-Lieutenant Malofsky um Czernowiz gesammelt, verstärkt, und so in den Stand gesetzt, wieder offensiv vorzugehen und den Feind bis Watra-Dorna zurückzudrücken. Mittlerweise hatte der Commandirende, General der Ca-

vallerie Baron Hammerstein, große Truppenmassen zusammengezogen und selbe unter Generalmajor Fischer bei Stry aufgestellt. Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, sowie zum Schutze des Lebens und Eigenthums gegen herumziehende Banden, wurde die Bukowina, die Provinz Galizien und Krakau in Kriegszustand erklärt, alles entwaflnet, was nicht zu dem vom commandirenden General aufgestellten Aufgebote gehörte, die Erscheinung der Tagesblätter, alle Zusammenrottungen in Städten und auf dem flachen Lande untersagt, das Standrecht verkündet und die strengste Aufmerksamkeit längs der ungarischen Grenze anempfohlen. Diese Maßregeln wurden vom besten Erfolge gekrönt. Schaarenweise frömten die braven Bauern zur Unterstützung des Militärs herbei, und drohten Tod und Verderben jedem, der sich gegen die Regierung feindselig beweisen oder in das Land eindringen würde. Auch sind alle nach Ungarn führenden Pässe gut besetzt, und es dürfte in dieser Richtung den Rebellen schwer werden, sich durchzuschlagen. Der Bericht des commandirenden Herrn Generals ist von Lemberg am 11. d. M. datirt. Die von Ofen und Pest entflohenen Haufen werden von den Colonnen des ersten und zweiten Armeecorps nachdrücklich verfolgt. Es haben sich in der Gegend von Gran und der großen Schütt mehrere zersprengte Truppenkörper gezeigt, gegen welche nun von allen Richtungen vorgerückt wird. Im Debenburger und Eisenburger Comitate hat das Streifcorps unter Oberstlieutenant Graf Althann, nachdem diese Gegenden gesäubert waren, den Marsch nach Papa angetreten, wo es den 13. eintraf, um sich in der Richtung von Wessprim und dem Bakonyer Walde vorzubewegen, in welchem noch einzelne Parteien des gesprengten Perczel'schen Corps ihr Unwesen treiben. Auf dem linken Donauufer hatte die Brigade des Generals Baron Neustädter in der Gegend von Hód am 13. d. M. Mittags ein Gefecht mit einer feindlichen Abtheilung, bei welchem wir leider den Tod des ausgezeichneten Oberstlieutenants Baron Geramb zu beklagen haben. Der Kaisercadet Zvidanek, Commandant einer halben Batterie, hatte durch längere Zeit das Feuer vom überlegenen feindlichen Geschütz mit dem größten Erfolge erwidert. Eine Brigade des Feldmarschalllieutenants Simunich war von Neutra gegen Verebely vorgerückt. Wien, den 15. Jan. 1849. Von dem Militär- und Civilgouverneur: **W e l d e n**, Feldmarschalllieutenant.“ (N. 3.)

Nach Berichten aus Pest vom 13. hatte der Feldmarschall Fürst Windischgrätz den Grafen Szapary wieder auf freien Fuß setzen lassen. Dies machte große Sensation. Von allen Seiten treffen Offiziere der Magyaren bei der kaiserlichen Armee ein, um sich zu unterwerfen. Aus Semlin ist so eben die Nachricht vom 10. d. eingetroffen, daß 9000 Mann reguläre serbische Truppen mit 30 Kanonen die Donau überschritten haben, um sich an die kaiserliche Armee im Banat anzuschließen. (Wiener Ztg.)

Dresden, 18. Jan. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Kammer hier selbst statt, und zwar gegen sonstige Gewohnheit im Landtagshause. Die Thronrede des Königs erwähnt kurz das Nöthigste, ein weiteres Expose über die künftigen Arbeiten der Kammern gab Minister v. d. Hordten. Für alle diejenigen, die die Verhältnisse der Einzelstaaten vorzüglich in ihrer Beziehung zum deutschen Gesamtstaat auffassen, weil ihnen das Allgemeine eben über diese Sonderverhältnisse geht, ist ein Passus in der Rede des Königs, wie des Ministers, der schmerzlich berühren muß. Der König sagt: „Das Verfassungswerk Deutschlands geht seiner Vollendung entgegen, hoffen wir zum Frommen vernünftiger Freiheit, dauernder Einheit und dadurch möglicher Stärke im Innern, wie nach Außen. Wie meine Regierung zur Förderung dieses hohen Zweckes, so viel an ihr ist, beizutragen nicht anstreben wird, so rechne ich auch hierbei, meine Herren Abgeordneten, auf Ihre Unterstützung, wenn es sich um die nach der Verfassungsurkunde den Kammern zustehende Mitwirkung handeln wird“, und der Minister, weiter commentirend: „Dagegen hat die Regierung jene Ermächtigung nicht auch auf die Grundrechte des deutschen Volkes ausdehnen zu dürfen geglaubt. Diese bilden einen Theil der zu schaffenden deutschen Verfassung, und die Regierung glaubt daher hierbei die Mitwirkung der Kammern nicht entbehren zu können. Zu diesem Ende wird eine besondere Vorlage an dieselben ergehen.“ Also die sächsische Regierung ist der Ansicht, daß die Grundrechte des deutschen Volkes, festgesetzt von den freigewählten Vertretern desselben, erst eigentlich aus Mächtvollkommenheit des Volkes durch 38 Kammern filtrirt werden sollen, damit wir nach Jahr und Tag dann 38 sächsisch-deutsche, preussisch-deutsche, reuß-schleiz-lobenstein-deutsche Grundrechte haben; denn daß in jedem Lande und Ländchen nach einer besondern Methode filtrirt und das Filtrat behandelt werden wird, das können wir mit Bestimmtheit annehmen, ganz besonders aber in Sachsen. Wer die Kammern mit fundigem Auge betrachtet, wer die Persönlichkeiten von drei Vierteln sämmtlicher Deputirten genau kennt, dem muß, wenn er ein deutsches Herz hat, angst und bange werden, sollen sie noch berathen über Geseze von Frankfurt. Wir nennen Ihren Lesern hier nur die aus der Paulskirche hinlänglich bekannten Namen v. Trützschler, Joseph, Schaffrath, Hensel, Schmidt (aus Würzen), Tzschucke, und fügen hinzu, daß die andern der drei Viertel unbedingte Nachtreter dieser Herren sind, oder, weil es für den Augenblick in Frankfurt mit den republi-

